

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:
Krautmarkt N^o 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 150. Mittwoch, den 13. September 1845.

Deutschland.

Berlin. (54. Sitzung der Versammlung vom 11. Septbr.) Vicepräsident Kossch, welcher wegen fortwährender Krankheit des Präsidenten Grabow den Vorsitz führt, eröffnet die Sitzung um 9¹/₂ Uhr. — Das Protokoll über die vorige Sitzung wird verlesen und ohne Erinnerung angenommen. — Sodann werden einige Urlaubsgesuche mitgetheilt und der Urlaub stillschweigend bewilligt. — Der Minister-Präsident theilt nun mit, daß das Ministerium (wie wir bereits in unsrer gestrigen Ztg. gemeldet) bei dem Könige um seine Entlassung nachgesucht, welche auch von Seiner Majestät insofern angenommen worden, als das jetzige Ministerium bis zur Bildung eines neuen die Geschäfte fortzuführen habe; er ersucht die Versammlung, die Sitzungen auf einige Zeit auszusetzen. — Nachdem hierauf sämtliche Minister den Saal verlassen, theilt Vicepräsident Kossch der Versammlung mit, daß in dieser Woche der Umzug in das neue Lokal bevorstehe, welcher nach den Mittheilungen des mit dieser Angelegenheit beauftragten Abg. v. Unruh vom Freitag bis Dienstag dauern dürfte. Er, der Vicepräsident würde daher anheimstellen, die Sitzungen bis zum Dienstag, (also dem 19ten d. Mts.) auszusetzen, weil sich vorhersehen lasse, daß bis dahin das neue Ministerium noch nicht gebildet sein würde. Natürlich bleibe es hierbei dem Präsidenten vorbehalten, unter Umständen die Versammlung auch schon früher zu convociren. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird unterstützt und angenommen. Die Versammlung beschließt, über den Duncker'schen Antrag abzustimmen, und die hiernach gestellte Frage: „Soll die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt werden,“ wird von der Mehrheit bejaht.

Berlin, 11. September. Gestern circuirte folgende neue Ministerkombination: Herr Bonin, Oberpräsident in Magdeburg, Minister des Innern; Geh. Finanzrath Maetzke, Minister der Finanzen; Herr Mevius, Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten; Wrangel, Kriegsminister; Herr Waldeck, Minister der Justiz (?). Die Minister des Auswärtigen und des Kultus fehlen noch. — Wir müssen die Begründung aller dieser Mittheilungen vorläufig dahin gestellt sein lassen, da wir sie ausdrücklich nur als kurzstrebende Gerichte geben.

Der schon so sehr gesunkene Muth der demokratischen Partei ist durch den Sieg, welchen die Linke am 7. in der Nationalversammlung davon trug, von Neuem belebt worden. Die Demokratie glaubt in der Nationalversammlung schon die Oberhand zu haben und wendet sich nunmehr zu der einzigen Stütze der gesetzlichen Ordnung, dem stehenden Heere, um dasselbe durch Vorspiegelungen und andere ihr zu Gebote stehenden Ränke ihren Einflüsterungen geneigt zu machen. Die ersten Schritte hierzu gehen von dem demokratischen Klub und dem demokratischen Verein für die Königsstadt aus. Beide Vereine haben in den vorgestrigen Sitzungen beschlossene, Ansprachen an das Militär zu richten, die theils als Plakate an die Straßenecken kommen, theils unter die Soldaten vertheilt werden sollen.

Herr Held ist bei den Demokraten in Mißkredit gerathen, und hat sich in der Volksversammlung am Sonntag unter den Zelten gerechtfertigt. Die Anschuldigungen, welche gegen ihn vorlagen, stützten sich auf das Plakat, das Herr Held am 7. Nachmittags veröffentlichte. In demselben fordert er das Publikum zur Ruhe auf und das pakte nicht zu den Plänen der anderen demokratischen Partei, deshalb nennt sie Herrn Held einen — Reaktionär. Herrn Helds Vertheidigung dauerte etwa eine Stunde. Seine Anfrage „ob er bei dem Volk noch dasselbe Vertrauen genieße wie früher?“ wurde mit einem vielseitigen Ja beantwortet. Gegen Herrn Held trat namentlich der Student Reich auf, derselbe kam indessen gar nicht zu Wort, obgleich Herr Held so herablassend war, selbst dazu aufzufordern. Nachdem Herr Meyer gesprochen und Herr Korn für Karbe gefordert hatte, erzählte ein Herr aus Nauen einige seiner Ansicht nach nachahmenswerthe Beispiele von militärischer Disziplin und wurde hierauf die Versammlung geschlossen. (B. 3.)

Berlin. Vertrauliche Mittheilungen, welche von Frankfurt aus hierher an das auswärtige Amt gelangt sein sollen, geben Zeugnis davon, daß man dort den großen Fehler einzusehen beginnt, der durch das Zurückstoßen Preussens beim Beginne der gegenwärtigen deutschen Entwicklung begangen worden ist, und daß man nunmehr die Günst des preussischen Kabinetts selbst durch Opfer zu erkaufen gewillt scheint. Allein man weiß hier zu genau, daß auch Oesterreich, wenigstens das gegenwärtige Ministerium in Wien, fest entschlossen ist, trotzdem ein österreichischer Erzherzog an der Spitze der provisorischen Centralgewalt steht, kein Titelchen seiner Souveränitätsrechte zu Gunsten der Frankfurter Beschlüsse zu opfern; man kennt die Verwicklung, in die Hr. von Raumer bei der französischen Re-public wegen Anerkennung der deutschen Centralgewalt gerathen, und die nur mit großer Mühe noch von dem preussischen Legationsrath Grafen

Hagfeld beigelegt worden ist; man hat Kunde von der Antwort des Kaisers von Rußland auf die Anfrage des Generals von Auerwald, ob er ihn als Gesandter der neuen Centralgewalt zu empfangen gedenke; man kennt die vertraulichen Eröffnungen des Kabinetts von St. James an den Ritter Bunsen in Beziehung auf diese Angelegenheiten, man hat bei den letzten Waffenstillstands-Unterhandlungen thatsächliche Belege genug von den Regierungen von Dänemark und Schweden für den Widerwillen derselben, die Entwicklung der deutschen Angelegenheiten in Frankfurt zu berücksichtigen, erhalten; kurz man überschaut hier zu gut die ganze Schwierigkeit, in der man sich in Frankfurt befindet, um nunmehr sehr geneigt zu sein, die ursprüngliche Vernachlässigung zu vergessen und kräftig helfend hinzuzusetzen, und selbst Anerbietungen, wie sie jetzt auf vertraulichem Wege hierher gelangt sind, und die selbst die deutsche Kaiserkrone unter gewissen Bedingungen (Theilung Preussens in drei Statthaltertschaften u.) in der Aussicht zeigen sollen, und wie sie vielleicht noch vor drei Monaten nicht ihre Wirkung verfehlt hätten, werden jetzt hier kalt hingenommen (H. C.)

(8) **Breslau,** 10. September. Wegen des Stein'schen Antrags in Berlin waren hier seit acht Tagen täglich Rebellenvereine, wobei die bekannten und gewöhnlichen Volksaufwiegler schenksche Reden hielten und sich die jungen Juden, wie immer, am gemeinsten ausdrückten. Immer dieselben Leute; immer dasselbe Spiel, nur immer geringeres Interesse, denn die sogenannten Volksversammlungen, die früher aus Tausenden, incl. Neugieriger, bestanden, bestehen heute aus einigen Hunderten, und zwar aus einer bestimmten, bezahlten Menge Dummker, die Bravo schreien müssen, einer unbezahlten Masse arbeitsloser Gesellen, die von den redenden Habenichtsen ihr Glück erwarten, und einer bald größeren, bald kleineren Partie Eckenstehern, Corrigenden, Taschendieben und ähnlichem Gesindel, was sich Demokraten nennt. Der größte Theil der verftändigen Bürgerschaft hält sich von diesem Treiben fern, weil die Noth beinahe Allen an die Kehle greift und keiner den entferntesten Ausweg sieht, aus dem Labyrinth zu kommen, in das Alle gerathen, die unbesonnen und leichtsinnig den Schreibern und Wühlern nachhieseln. Der bessere Theil der hiesigen Einwohner, und namentlich die sogenannte hohe Welt, hält es aber dringend an der Zeit, daß der König endlich erwache und dem Narrenspiel, dem er lange genug zugehört und Raum gelassen, ein Ende mache, bevor der Winter kommt, und die teuflischen Lehren der Communisten und Socialisten im Großen in Anwendung kommen. Denn bereits jetzt sind hier Straßenräubereien, freche Einbrüche und Diebstähle, mörderische Anfälle und dergleichen Unthaten an der Tagesordnung und werden oft an vielen Orten zugleich ausgeübt. Wenn nun der methodischen Demoralisation noch länger Zeit gelassen wird, sind Leben und Eigenthum das Spielwerk der bekannten ruchlosen Bande. Deshalb erwartet die ganze Provinz, der König werde sich jetzt, wo ein Schulmeister wagt, die letzte Stütze des Thrones — das wohldisziplinierte Militär — durch Demoralisation wegzureißen und den Thron fallen zu machen, — erheben; den Berliner Pöbel, der durch Einschüchterung der häuslichen und kleinstädtischen Deputirten das Land tyrannisiert, den Wohlstand vernichtet und Handel und Wandel stört, gebührend züchtigen, wie es in Paris, Neapel, Mailand und vielen andern rebellischen Städten geschehen; die Deputirten, die ihre Unfähigkeit oder Böswilligkeit, wie ihren Zweck: den Thron zu stürzen, statt zu stützen, offen dargelegt, mit allen Uebrigen nach Hause schicken; ein Wahlgesetz erlassen, das dem Bildungsstande und der geschichtlichen Basis der einzelnen Provinzen angemessen — und in Folge dessen das Verdienst, die Intelligenz und den Verstand um sich versammeln und dann mit diesen Kräften einen neuen Staatsbau gründen, der Preussen an die Stelle in Deutschland setzt, wohin es gehört. Tritt der König auf diese Weise auf, so darf er auf sein wohlgesinntes treues Volk rechnen, wie sein glorreicher Vater es 1813 kennen gelernt. Denn der Preusse war stets treu und haßte den Verrath. Nun haben sich aber ausländische Verräther gefunden, die durch Geld und Vorspiegelungen Schwache und Ehrsuchtige bekehrten, und dem früher wohlgeordneten Blumengarten — Preussen — ein Ungeheuer gaben, als ob das Schwarzvieh darin gewühlt habe. Diese Verräther müssen entlarvt; die Bekehrten gebessert werden und dies kann nur durch diejenige Exekutivmacht geschehen, welche sich bisher unverbrüchlich in der Treue, fest in der Ehre und dem Könige ergeben bis zum Tode gezeigt hat. Das Recht: sein unglückliches Volk wieder auf die Höhe der Moral und des Wohlstandes zu erheben, wird hoffentlich dem Könige Niemand, außer den Rebellen, streitig machen; denn so lange noch keine Konstitution vereinbart ist, bleibt der König absoluter Herrscher; und die Minister sind nur dem Könige responsabel. Die Deputirten aber, welche nur nach Berlin geschickt wurden, die Verfassung zu vereinbaren, keinesweges aber Gesetze zu machen, Emeuten zu provoziren, Militair zu demoralisiren, Richter zu influenziren, Recht aufzuhalten oder zu beugen, Minister ab-

und einzusetzen und andere Alotria zu treiben, haben einestheils ihr Mandat überschritten, andertheils sich zu der gestellten Aufgabe unfähig gezeigt, weil sie größtentheils als die Leidenschaftlichsten zur Zeit der Leidenschaft gewählt wurden und werden daher, wenn ihnen die 3 Thlr. pro Tag nicht mehr werth sind, als des Landes Wohl, dem Rufse des Königs zum Auseinandergehen willig Folge leisten und Platz machen, damit der neue Grundbau ein solcher und nicht ein bloßer Regenschirm werde, den der erste Wind zerbricht. — Was wir früher schon angedeutet, ist bereits geschehen: in Meisse — einer ganz katholischen Stadt und Festung Oberschlesiens — sind bereits die barmherzigen und die grauen Schwestern eingeführt. Im Trüben fischt sich's gut; daher nur immer viel Rebellion und die Jesuiten im Frack werden zeitig genug wieder Klöster, Priesterseminare, Konvikte, Brüderschaften u. dgl. in Menge eingeführt haben; das einige Deutschland wird ein einiges katholisches Oesterreich sein und die Verräther, welche gegenwärtig Deutschlands Bildung und Kultur unter die Füße treten, werden die Früchte ihrer Lehren und Bemühungen auf eine Weise ernten, die ihnen jetzt noch nicht zu träumen scheint, die wir aber bereits vor uns stehen sehen. — Die Sterblichkeit wird hier immer geringer und steht gegenwärtig beispieslos niedrig. Von Cholera keine Spur. Im nahen Polen hat man gefunden, was wir schon 1831 im Breslauer Cholerablatt aussprachen, nämlich: daß die Cholera aus einer regelwidrigen Electricitätszerlegung in der Luft entstehe. Wir kamen damals auf diese Vermuthung, weil sie sich in den Grenzen des magnetischen Meridians verbreitete.

(S) Breslau, 11. September. So eben wird ein riesengroßes Plakat am Regierungspalast unter den Fenstern des Oberpräsidenten Pinder angeschlagen — das einzige Exemplar in der ganzen Stadt — worin der Berliner Held die Contrerevolution denuncirt und das Volk offen und frei zur blutigen neuen Rebellion auffordert. Die Demokraten umstehn in großen Haufen den Anschlag und bezeichnen ganz laut die 7 Laternempfähle, woran sie die ihnen bekannten Führer der wohlgesinnten Vereine hängen wollen. Der Oberpräsident, der uns rechtliche Bürger früher unter die Aufsicht der Rebellen stellte, thut nicht allein nichts dagegen, sondern hat auch vorgestern den Demokraten sogleich die telegraphische Depesche mitgetheilt, welche die Annahme der Steinischen hämischen Forderung Seitens der eingeschüchternen Kammer meldete. Dagegen hat er bis jetzt nie eine Depesche mitgetheilt, wenn die wohlgesinnte Parthei in der Kammer gesiegt hätte. Die Stadt ist heute ungemein erregt, denn Jeder sagt sich: jetzt muß es brechen und anders werden. Selbst die vernünftigeren Demokraten wünschen, daß es endlich wieder wohllich werde in der Stadt. Sie sagen geradezu: wir wissen, daß wir der übergroßen Zahl Wohlgesinnter, ja schon dem Militär unterliegen; allein man lasse uns unterliegen, so sind wir mit Ehren gefallen; so lange man uns aber stehen läßt, können wir unsre Grundsätze nicht verleugnen, sondern müssen ihnen zum Siege helfen. Andernteils ist bekannt, daß durch Deputirte im Mai gegen 30,000 und im August wieder 12,000 Rthlr. hierher geschickt wurden mit der Weisung: ja eher keine Ruhe zu geben, bis ihre Sache gesiegt habe, d. h. bis der König vertrieben und die Republik ausgerufen sei mit den Häuptern der Linken an der Spitze. Daß der Steinische Antrag keinen andern Zweck hatte, als dem Könige die letzte Stütze zu rauben und ihn dann selbst zu beseitigen, wird hier auf offener Straße geradezu ausgesprochen, wobei die Rebellen noch die schreulichsten Ausdrücke gegen den König gebrauchen. Der König kann daher nichts thun, als die wohlgesinnten Kammermitglieder mit den Verräthern zugleich nach Hause zu schicken; Moral, Religion und Recht wieder zur Geltung zu verhelfen und den Weizien vom Unkraute, das sich hinlänglich bekannt gemacht hat, zu säubern. Nur durch eine solche Erhebung kann und wird Preußen wieder groß werden. Dem zunächst muß sich dabei herausstellen, ob der Reichsverweser im ultramontanen Interesse handelte und Preußen zu vernichten trachtete; oder ob er hlos düpirt war und sich einige Wochen zum Opfer machte für alle Bessern in Deutschland. Im letztern Falle wird er wieder nach Brandhof gehen und Gemsen schießen; im erstern Falle wird er die katholischen Staaten vereinen und eine katholische Ligue gegen das protestantische Preußen bilden. Von allen Staaten wird Oesterreich den größten Gewinn bei der Rebellion machen. Seit Jahrhunderten hat es immer Kampf mit Ungarn gehabt. Die Edelleute unter den Magyaren, wie unter den Slaven stehen nämlich noch auf der niedern Stufe der Revolutionäre; während in Deutschland der Adel, Geistlichkeit, Beamte, Gelernte und der Haupttheil der bestehenden Klasse, bis auf wenige Ausnahmen, auf einer so hohen Stufe der Humanität stehen, daß Rebellion und Revolution nur mit Verachtung, als abscheuliche immoralische Mittel zum Zwecke, von ihnen angesehen werden. Daher findet die Rebellion in Deutschland nur im vornehmen und geringen Pöbel Anhang; während in Ungarn und Polen die Noblesse Rebellion spielt. Diese Noblesse zu heben, gelang Oesterreich bisher nicht; es blieb daher nichts übrig, als die immer tiefer sinkenden Rebellen gänzlich fallen zu lassen. Dies ist voriges Jahr in Galizien unter den Slaven geschehen; jetzt wird man dasselbe in Ungarn ausführen. Alle übrigen Volksstämme in Ungarn sind aber bei Weitem gebildeter, jedenfalls loyaler, als die Magyaren und sind daher die letztern unterdrückt, so wird Ungarn Oesterreich vollständig incorporirt, zum großen Vortheil beider Länder. Ueberhaupt steht Oesterreich vortheilhafter als Preußen, erstlich, weil es keine Diplomaten hat, die auch allseitig verwendet werden; dann, weil es keine falschverstandene Humanität zur Schau trägt, sondern da, wo Kraft nöthig ist, auch Kraft zeigt. Preußen fehlen die Diplomaten fast ganz; sein Heer wird nicht verwendet und eine unzweifelnde Humanität wird zur Halbheit und Schwäche, wobei die Staatsmoral verpufft und die Staatswohlthat zu Grabe getragen wird. — Was wir bereits früher in verschiedenen Blättern über den Frankfurter babylonischen Thurm- bau No. 2 geschrieben, ist jetzt gekommen. Anmaßung und Einfalt hat einen Wahlkaiser geschaffen — für den Mond; ein deutsches Reich — auf dem Papiere; Reichsgesetze — ohne ein Reich; eine Reichsstaffe ohne Geld und ein Reichsministerium, das nichts zu ministriren hat und jetzt wundern sich jene Frankfurter Helden, daß die besonnenen Nachbarn ein solch lächerliches Thun verachten und einen Kaiser im Monde, ohne Land und Volk, nicht anerkennen wollen?! Wahrlich, unsere klugen Nachbarn müßten so kopfslos sein, wie die deutschen Rebellen, wenn sie eine corrupte Idee für ein wirkliches Wesen halten, und überhaupt würden sie Deutschland beleidigen, wenn sie meinen und aussprechen sollten, daß sie die Deutschen im Allgemeinen für so einfältig halten, wie sich ihnen der größte Theil der Frankfurter und Berliner Deputirten gezeigt hat — Deputirte von der Hese in der Hitze der Leidenschaft gewählt! Dabei gefällt uns Frankreich.

Erstlich hat es Deutschland gezeigt, wie man mit Rebellen umgehen müsse; zweitens bleibt es in seiner Doppelpolitik in Italien und Dänemark consequent und wird, wie wir vorausgesagt, seinen guten Freunden, den deutschen Verräthern, die Brüderlichkeit mit dem Gewehr folgen um die Ohren saufen machen. — In Oberschlesien haben die demokratischen Bauern zwei und in der Grafschaft Glatz einen Dominialhof zerstört und wenn der König nicht bald dies herumziehende demokratische Raubgesindel, welches die Bauern zum Verbrechen antreibt, unschädlich machen läßt, wird noch viel Unglück entstehen.

Wesel, 8. September. Sämmtliche Füsilier-Bataillone unserer Armee werden in kurzem mit Zündnadelgewehren, deren bereits 48,000 Stück in Sommerda angefertigt und theils schon versendet sind, bewaffnet werden. Diese neue Bewaffung ist für die Kriegsführung von unermeßlicher Bedeutung, indem hierdurch der Feind mit Erfolg schon auf etwa 800 Schritte von der Infanterie beschossen werden und die Kavallerie, bei der großen Schnelligkeit des Ladens (10 Mal in der Minute) sich derselben gar nicht mehr nähern kann. Die Einübung mit dieser neuen Waffe ist auch der Grund, weshalb sämmtliche Füsilier-Bataillone in die Festungen verlegt worden. Demnächst werden dieselben auch noch anders organisiert, so daß es eigene Füsilier-Brigaden geben wird. — Herbstübungen größerer Truppenmassen werden in diesem Jahre nicht vorgenommen. (Voss, 3.)

Frankfurt, 8. Sept. (74te Sitzung der konstituierenden deutschen National-Versammlung.) Es wird zur Tagesordnung geschritten. Fortsetzung der Berathung über §. 14 des Verfassungs-Entwurfs. Dieser Paragraph lautet: „Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.“ Löwe von Calbe: Die Vermischung von Staat und Kirche ist der rote Faden, welcher durch die Geschichte sich gezogen. Durch diese Vermischung haben wir in Deutschland viel gelitten, mehr aber noch dadurch, daß zu jeder großen Entwicklung religiöse Elemente hinzutreten. Die Uebergriffe der Kirche in das Gebiet des Staates liegen hinter uns; auch der religiöse Fanatismus ist begraben. Wie in dem Gange unserer Verhandlungen, so wird sich dies auch bei dem Volke zeigen. Der Redner erörtert den Standpunkt, von welchem der Verfassungs-Ausschuß in dieser Frage ausgegangen. Der Ausschuß habe sich bemüht, jeden Eingriff in die kirchlichen Verhältnisse zu meiden, allein er habe nicht alle nothwendigen Konsequenzen gezogen. Das Wort „unabhängig“ sei mannigfach, vielleicht auch mißverstanden in den Amendements mißverstanden worden. So lange die Kirche den Schutz des Gesetzes genieße, müsse sie auch dem Staate unterworfen bleiben. Die Aufgabe der Versammlung sei es, die Kirche wesentlich selbstständig zu erhalten, keinen staatlichen Einfluß auf ihre innern Angelegenheiten, keine Ueberwachung des Verhältnisses der Glieder zu ihren Obern auszuüben. Dann aber müsse sich auch die Kirche vom Staate absondern, dessen Pflicht in der Uebernahme der Schule liege. Runtz von Bunzlau entwickelt einen eigenen Verbesserungs-Antrag zum zweiten Minoritätsgutachten. Dieser Antrag lautet: Die verschiedenen Religionsgesellschaften besorgen ihre innern Angelegenheiten selbstständig; auch in die Anordnung des Kultus hat sich der Staat nicht zu mischen. Dem Staate bleibt jedoch das Recht, darüber zu wachen, daß in keiner Religionsgesellschaft die Sittlichkeit gefährdet werde; daß keinem Individuum seine ihm garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit, von wem es auch immer versucht werden möge, auf irgend einer Seite verkümmert werde; daß keine Religionsgesellschaft einer andern bei Ausübung ihres Religionsbekenntnisses störend oder feindselig in den Weg trete; daß das Kirchenvermögen auf zweckmäßige Weise verwaltet und verwendet werde; daß sich nicht kirchliche Vereine bilden, die es sich zum Zwecke setzen, den höchsten Staatszwecken entgegen zu arbeiten, und daß in allen diesen Fällen nach einem darüber zu erlassenden Gesetze entschieden werde. v. Salzwedell aus Gumbinnen spricht sich für religiöse Freiheit aus. Die Franzosen seien die Vorkämpfer der politischen Freiheit gewesen, die Deutschen seien die Vorkämpfer der religiösen. Der Redner weist einen Angriff Gfrörer's, welcher die Waitressenwirthschaft als eine Folge des Protestantismus bezeichnet habe, durch die Behauptung zurück, daß dieses Unwesen nirgends größer gewesen sei, als am Hofe Frankreichs. Der Redner schließt sich dem ersten Minoritätsgutachten v. Lassaulx's und Genossen unter der Bedingung an, daß die Worte „unabhängig von der Staatsgewalt“ wegfallen. (Viel-facher Ruf nach Schluß der Debatte.) v. Bally aus Beuthen bedauert, daß die ganze Sophisterei der Encyclopädisten des vergangenen Jahrhunderts in der Versammlung als Geschichte vorgetragen worden sei, um die katholische Kirche mit Schwähungen zu überhäufen. Man berufe sich so eifrig auf die Volkstimme, vergesse aber, daß das Landvolk, die Mehrzahl der Bevölkerung, volle religiöse Freiheit wolle. 11,042 Petitionen mit 273,000 Unterschriften lagen vor, in welchen die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate nach allen ihren Konsequenzen gefordert werde. Diese Unterschriften seien mehrfach verdächtig worden. Für alle vermöge der Redner freilich nicht zu bürgen. (Unterbrechung.) „Die Rede ist das Eigenthum des Redners bis zu Ende. Für die Lauterkeit der Unterschriften, die ich niedergelegt habe, bürgte ich, und begreife nicht, wie man in einer Versammlung, die den Volkswillen zu vertreten hat, auf so schreiende Verdächtigungen des Volkes sich einlassen und vergessen kann, daß Deutschlands Ehre und Treue eine Beengung der religiösen Freiheit nimmer gestattet. Lassen Sie dieses unbeachtet, so werfen Sie eine Brandfackel in das Volk. Hutten Sie sich, die religiösen Parteien auf den Kampfplatz der politischen Faktionen zu rufen. Es ist über vorliegenden Paragraphen namentliche Abstimmung verlangt worden; es wird sich bei dieser Gelegenheit zeigen, wer denn eigentlich die Finsterlinge im Hause sind. (Unruhe.) Ich und meine Freunde verlangen volle Freiheit, weil jeder Schritt zur Einheit ist.“ Die Berathung über §. 14 wird als geschlossen erklärt. Freiheit ein Schritt zur Beseiter als Berichterstatler ergriff das Wort, um der Versammlung die von dem Ausschusse beantragte Fassung des Paragraphen 14 wiederholt anzupfehlen. Nachdem von Lassaulx der Versammlung zugerufen, daß ihre Entscheidung in Betreff dieses Paragraphen über die Zukunft Deutschlands entscheide, und von Beckerath und von Salzwedell namentliche Abstimmung über ihre Anträge verlangt haben, werden eine Reihe von Verbesserungs-Anträgen verlesen, und in dieser Beziehung die Unterstützungsgänge an die Versammlung gerichtet. Simson von Königsberg theilt Namens des Bureaus das Ergebnis der Untersuchung mit, welche in Betreff der Verzögerung des Druckes der auf die schleswig-holsteinische Frage bezüglichen Actenstücke unverweilt vorgenommen worden war. Simson, welcher sich mit den Abgeordneten Häfner und Warm zu diesem Zwecke in die Krebsche Druckerei begeben hatte,

erklärt, daß heute Abend 5 Uhr der Druck sämtlicher Actenstücke, 29 Bogen einnehmend, vollendet sein werde. Noch am vergangenen Dienstage habe sich Herr Marx von Gagern nach geendeter Sitzung in der Paulskirche in die Druckerei begeben, und bis nach Mitternacht an der Correctur gearbeitet. Die Verzögerung des Druckes habe in der Nothwendigkeit gelegen, das Manuscript während des Druckes zum Drucke vorbereiten zu lassen, wodurch eine nur allmähliche Vertheilung der Actenstücke möglich gewesen sei. Schnerer aus Breslau beantragt, daß die Abstimmung über §. 14 erst dann vorgenommen werden möge, nachdem von den Fragen in der gegebenen Fassung gedruckte Vorlage gemacht worden sei. Der Redner gebietet seinen Antrag auf den Umstand, daß durch dieses Verfahren eine Verwickelung der Fragestellung beseitigt und eine leichtere Orientirung ermöglicht werde. Der Antrag wird angenommen. Der Präsident verliest eine Interpellation Blum's und Genossen. Dieselbe ist an den Abgeordneten Dahlmann gerichtet und besteht in der Anfrage: wie weit die Bildung eines neuen Reichsministeriums gedeihen sei. Die Unterzeichner bitten den Präsidenten, dem Abgeordneten Dahlmann diese Interpellation ohne Verzug zuzustellen; erscheine ihnen die Antwort ungenügend, so sei die Begründung des Antrags noch vor dem Schlusse der Sitzung vorbehalten. Räder von Obenburg behauptet, daß ein Mitglied der Versammlung als solches nicht interpellirt werden kann; die Nationalversammlung möge deshalb die Beantwortung dieser Interpellation durch den Abgeordneten Dahlmann nicht zulassen. Dahlmann: Es liegt in der Natur der Sache, der an mich gestellten Anfrage durch eine Antwort zu entsprechen. Ich erkläre darum, daß zur Bildung eines neuen Reichsministeriums Verhandlungen angeknüpft sind, und daß es zu deren Verfolgung an Eifer nicht fehlt. In diesem Augenblicke ist es zu einem Abschlusse noch nicht gekommen. Ich bezweifle jedoch, ob ein weiteres Eingehen der Nationalversammlung auf das Gelingen der obshwebenden Combinationen förderlich sein kann, sondern glaube vielmehr, daß ein solches Verfahren eher zur Hervorrufung des Gegentheils geeignet ist." Blum: „Die Schilderungen des Herrn v. Rappard haben gezeigt, wohin es in Schleswig-Holstein gekommen ist und welche erste Stimmung unter den Truppen herrscht. Der Beschluß vom 5. September ist geeignet, gefährlichen Klippen vorzubeugen. Seine Ausführung darf darum keinen Verzug erleiden. Die Prüfung der Actenstücke durch die Commission erfordert lange Zeit; ich beantrage daher, die Nationalversammlung wolle beschließen, in einer morgigen außerordentlichen Sitzung die Absendung einer Deputation an den Reichsverweser zu berathen, um denselben sofort zur Beendigung der schwebenden Ministerkrisis aufzufordern." Der Antrag wird nicht für dringlich erkannt. Schoder nimmt seinen Antrag auf eine morgen Nachmittag abzuhaltende Sitzung zurück. In Ansehung, daß der Geschäftsordnung gemäß erst nach erfolgter Abstimmung über §. 14 zur Verhandlung über §. 15 geschritten werden kann, erklärt der Präsident die heutige Tagesordnung für erschöpft. Die Sitzung wird gegen 1 Uhr Nachmittags geschlossen. Nächste Sitzung: Montag, 11. September. Tagesordnung: Abstimmung über §. 14 und Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte, Art. III.

Frankfurt, 8. Septbr. Vor wenig Tagen traf dahier der am preussischen Hofe beglaubigte Gesandte der Vereinigten Staaten, Donelson, ein und richtete am 5. d. Mts., Vormittags, das in deutscher Uebersetzung hier folgende Schreiben an den Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten:

Mein Herr!

Kürzlich hatte ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt worden sei, mich nach Frankfurt a. M. zu verfügen, und als diplomatischer Repräsentant der Vereinigten Staaten die dort errichtete Regierung anzuerkennen. Ich bitte nun, mich in dieser Eigenschaft Ihnen vorstellen zu dürfen. Mit der tiefsten Theilnahme hat der Präsident die Anstrengungen gesehen, mit welchen das deutsche Volk und die deutschen Regierungen die Begründung einer wirksamen Bundesgewalt erstrebt haben; mit dem reinsten Vergnügen blickt derselbe der Vollendung dieses großen Werkes entgegen, welches auf Grundsätzen beruht, die, ohne der Souveränität der Einzelstaaten unnöthigen Abbruch zu thun, Freiheit und Wohlfahrt dem Volke sichern werden. Auf dem Wege der Einigung hat das amerikanische Volk seine jetzige Stellung in der Reihe der Nationen sich errungen: auf demselben Wege hat es mit Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Rechte eines jeden den Genuß der Freiheit zu verbinden gewußt. Deshalb widmen die Vereinigten Staaten Allen, was zu dem Gedeihen einer Verfassung führen kann, die Deutschland die gleichen Segnungen zu bringen bestimmt ist, die lebhafteste Theilnahme. Von diesem Geiste beseelt, hat der Präsident der Vereinigten Staaten, sobald ihm Kunde von der Einsetzung der jetzigen Centralregierung für Deutschland geworden war, beschlossen, dieselbe anzuerkennen und ihr den Ausdruck der aufrichtigen Wünsche zu übermitteln, welche das amerikanische Volk für das Gelingen ihrer edlen und vaterländischen Bestrebungen hat. Ich habe dieser, den mir erteilten Aufträgen entsprechenden Mittheilung nur noch beizufügen, daß es mir zum größten Vergnügen gereichen wird, nach Kräften zur Förderung des Verkehrs zwischen zwei Völkern beizutragen, deren Interessen, Wünsche und Hoffnungen in so vielen Beziehungen dieselben sind.

Mit vorzüglichster Hochachtung verharrend etc.

(gez.) A. Donelson,

außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten am königlich preussischen Hofe.

Frankfurt, 5. Septbr. 1848.

An Se. Exc. den Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Heckscher dahier.

Frankfurt a. M., 9. September. (Abends.) Das neue Reichsministerium ist nun definitiv zusammengesetzt und besteht aus: Dahlmann (aus Bonn) Präsident; Baron Arnim (aus Brandenburg) für das Auswärtige; v. Mayen (aus Wien) für den Krieg; v. Hermann (aus München) für die Finanzen; Compes (aus Köln) für die Justiz, und Stedtman (aus Besslich) für das Innere.

Frankfurt, 10. September. Zur Feststellung des Verhältnisses der provisorischen Centralgewalt gegen die Bevollmächtigten der Landes-Regierungen ist nach dem Vorschlage des Minister-Raths von dem Erzherzog-Reichsverweser die Auserkennung des folgenden Erlasses verfügt worden:

Von der provisorischen Centralgewalt für Deutschland.

„Durch das Gesetz über die provisorische Centralgewalt vom 28. Juni 1848 ist der Wirkungsbereich derselben, sowohl was die Oberleitung des

Verwesens, als auch den völkerrechtlichen Verkehr und die Ausübung der vollziehenden Gewalt in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, festgestellt worden. In diesem Gesetze ist im §. 14 die Bestimmung enthalten, daß sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen ins Einvernehmen zu setzen sei. Bereits unterm 15. Juli 1848 hat sich die provisorische Centralgewalt dahin ausgesprochen, daß sie bei Ausübung ihrer Befugnisse und Verpflichtungen auf die vertrauensvolle Mitwirkung aller deutschen Regierungen zähle, mit denen sie nur ein gemeinsames Ziel erstrebe, und daß sie, wie sie hierbei auf freimüthige Mittheilung rechne, diese auch stets zu beobachten wissen werde. Diesem ihrem Ausspruche getreu, glaubt sie, da nun von beinahe allen Regierungen Bevollmächtigte bei der Centralgewalt ernannt sind, über ihre Beziehungen zu denselben sich erklären zu sollen. — Die Centralgewalt erkennt die Größe und Wichtigkeit ihrer Verpflichtungen, sie weiß, daß ihre Lösung in der Kraft und Entschiedenheit bei ihren Anordnungen bedingt ist, und daß, wenn auch den gerechten Ansprüchen der einzelnen Staaten Rechnung getragen werden soll, die Einheit Deutschlands vor Allem erstrebt und gewahrt werden muß. Mit diesen Grundsätzen ist das Verhältnis der Centralgewalt zu den bei ihr Bevollmächtigten bezeichnet. Es wird darin erkannt, daß durch sie die Vollziehung der Beschlüsse der Centralgewalt vermittelt, befördert und erleichtert werde, ohne daß ihnen die Befugnis eingeräumt werden könnte, auf die Beschlüsse der Centralgewalt entscheidend einzuwirken oder irgend eine kollektive Geschäftsführung auszuüben. Die Centralgewalt behält es sich daher vor, nach Umständen unmittelbar mit den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten und deren leitenden Organen in Verkehr zu treten, wobei sie der gleichen Erwiderung entgegensteht. Sie wird aber auch, nach Lage, sich wegen Durchführung von Vollziehungs-Maßregeln an die Bevollmächtigten selbst und allein wenden und in entsprechendem Wege deren Zuschriften entgegennehmen, wenn dieser Weg ihr zur Förderung geeignet erscheinen wird. Dabei wird die Centralgewalt bedacht sein, durch Verkehr mit den Bevollmächtigten von den Wünschen, Bedürfnissen und Verhältnissen der einzelnen deutschen Staaten fortgesetzt sich zu unterrichten und denselben jene Rücksicht angedeihen zu lassen, die mit den allgemeinen Interessen Deutschlands vereinbarlich ist.

Frankfurt a. M., am 30. August 1848.

Der Reichsverweser: (gez.) Erzherzog Johann.

Der Reichsminister des Innern: (gez.) Schmerling."

— Der Reichsverweser hat gestern um 2 Uhr dem Herrn Grafen Camille von Brier eine Audienz zum Behufe der Ueberreichung des Schreibens Sr. Majestät des Königs der Belgier erteilt, durch welches derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der provisorischen Centralgewalt für Deutschland beglaubigt wird. (D.-P.-A.-Z.)

Nostock, 9. September. Die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark hatte hier allgemein die lebhafteste Freude erregt und einzelne hiesige Schiffe sind sogleich in See gegangen, andere hingegen rüsten sich mit aller Macht, dies noch zu thun, und von allen Dörfern kommen die unbefähigten Matrosen in frohen Haufen herbei.

(Börse-Halle.)

Altona, 10. September. Heute Vormittag sind zwei Bataillone hannoverscher Infanterie und heute Nachmittags ein Bataillon des zweiten preussischen (Stettiner) Königsregiments angelangt. Das eine der beiden hannoverschen Bataillone, das zu Fuß hieher marschirt war, ging sogleich über die Elbe. Außerdem sieht man viele hannoversche Dragoner, preussische und hannoversche Husaren n. f. w. hier, und es herrscht dadurch, so wie durch den Jahrmarkt bei uns ein ungewöhnlich reges Leben. Im Laufe des Tages ist unter Anderen der Prinz Friedrich von Baden aus dem Hauptquartiere Wrangels, der selbst erst in einigen Tagen nachfolgen wird, erwartet. Die gestern Abend auf dem Rückmarsch angekommene Bremer Infanterie hat uns heute früh schon verlassen.

(B.-H.)

Altona, 11. September. Die gestern angekommene hannoversche Infanterie hat uns heute Vormittag verlassen; die gestern angekommene preussische Infanterie wird heute Nachmittags den Rückmarsch antreten. Zu gleicher Zeit werden heute noch preussische Gardebataillone hier eintreffen. Auch die Württemberger bereiten sich zur Rückkehr vor, doch ist 1 Bataillon des 8. württembergischen Infanterieregiments befördert worden, um einen Theil der in den Herzogthümern bleibenden Besatzung zu bilden.

(Börse-Halle.)

— In eine sehr traurige Lage sind die schleswig-holsteinischen Schiffseigener durch ein Rescript der provisorischen Regierung verlegt, welches ihnen, nachdem das „Danst Eiland“ auf den Schiffen vertilgt ist, unter anderer als deutscher Flagge zu fahren verbietet. Da diese nun nicht anerkannt ist, können sie durchaus keine Ladung bekommen.

(Woff. 3.)

Kiel, 7. Septbr., Abends. Man erfährt jetzt Näheres über die Unterverdredung, welche Graf Moltke und Hr. v. Neebz mit einem angesehenen Manne unseres Landes gehabt haben. Moltke hat unter Andern geäußert, er komme als Mann des Friedens und wolle das Land von der Herrschaft einer Partei befreien, an deren Spitze die provisorische Regierung stehe. Man muß bekennen, daß Methode in dem Wahnsinn ist. Der alte schlaue Däne Neebz hat dagegen geäußert, er habe schon so eine leise Ahnung davon gehabt, daß die Sendung des Grafen Moltke ein Mißgriff sei.

(Hamb. K.)

Mendzburg, 9. Septbr. Der Rückmarsch der Truppen wird ausgeführt. Gestern Abend kam der hannoversche Train hier an und ging heute Morgen wieder dem Süden zu. Auch die preussischen Husaren, Pioniere und eine Abtheilung preussischer Kürassiere passirten am Morgen unsere Festung. Letztere setzten ebenfalls ohne Aufenthalt ihren Marsch nach dem Süden fort. Heute sind außer unseren Truppen 5000 Mann Preußen in unserer Festung. — Der Präsident der provisorischen Regierung Herr Weseler, ist mit dem Herrn Schleiden von Schleswig wieder zurückgekehrt. — Aus ziemlich sicherer Quelle erfahren wir, daß der preussische General v. Bonin, welcher sich anfänglich bereit erklärt hatte, den Oberbefehl über die in Schleswig-Holstein zurückbleibenden Reichstruppen zu übernehmen, wahrscheinlich in Folge des in der Schleswig-holsteinischen konstituierenden Landes-Versammlung gefaßten Beschlusses vom 4. d. erklärt hat, auf den Oberbefehl verzichten zu müssen.

Oesterreich.

Wien, 9. September. Seit vorgestern wird das Gerücht verbreitet, die Minister Doblhoff und Schwarzer würden demnächst aus dem Mini-

Von der Polnischen Grenze, 9. September. Nach einem uns vorliegenden Brief aus Warschau vom 2. September soll der Graf Nesselrode in Warschau sein, und mit dem Fürsten Statthalter Paszkiewicz täglich wichtige Conferenzen über die inneren und äußeren Angelegenheiten des Reichs abhalten. Es heißt dort in wohlunterrichteten, mit diplomatischen Verhältnissen vertrauten Kreisen, daß der Kaiser Nikolaus ernste Absichten hege, das Polenreich in so weit herzustellen, daß es als ein Vicekönigthum mit selbstständiger Verfassung, eigenen Landestruppen u. s. w. dem großen Carenreiche einverleibt bleiben solle. Man spricht im Königreich Polen schon sehr viel davon, und eine Person bezeichnet Paszkiewicz, die andere den Herzog von Leuchtenberg zum künftigen Vicekönig. Ungewöhnlich mild wird mit den Polnischen politischen Gefangenen in der Warschauer Citadelle verfahren und im Ganzen ist das Verfahren gegen die Polen der Art, daß man, im Verhältniß zur früheren menschenunwürdigen brutalen Behandlung derselben, ganz erkaunt, und dies nur einem bedeutungsvollen Aufschwung der Dinge, der nahe bevorstehen soll, zuschreibt. Man spricht viel von einem geheimen Schreiben des Kaisers an den Dittator Cavaignac, worin derselbe um ein festes Zusammenhalten mit Rußland angegangen wird, weil man der zerfahrenen Politik Deutschlands gegenüber eine ernste Stellung einnehmen müsse. Cavaignac soll zweideutige Pläne gegen Deutschland haben, und es wird in Polen in den höheren Kreisen stark gesprochen von einer freundschaftlichen Allianz mit Frankreich sowohl, als auch mit den skandinavischen Mächten. Der Courierwechsel zwischen Kopenhagen, Stockholm und St. Petersburg ist jetzt lebhafter als je, und Schweden soll sich jetzt auffallender Weise sehr hingebend für Rußland zeigen. (W.-H.)

... hat er in unserer Brust hervorgerufen. Ja, theure Mitbürger und Kameraden, wir sind durch Eure Herzlichkeit, durch Eure Wohlwollen, welches frei von jedem Kastengeist hervortrat, bis in das Tiefste erschüttert worden; unser Inneres ist davon freudig belebt und die Erinnerungen an jenen Tag werden nie verlöschen. — Bis in spätester Zeit werden sie mit Flammenschrift in unsere Brust gegraben sein. Das heilige Gefühl der Bruderliebe gebietet uns, unseren Freunden und Mitbürgern, denen dieses Glück des Vereinstreffes deutscher Volkstämme von der Oder und Warthe nicht zu Theil geworden, die Bilder des Geschehenen lebhaft darzustellen; unsern Kindern in den gemüthlichen, empfänglichen Herzen einzuprägen, daß sie sich gegenseitig einst fagen werden: „Seht, so haben die braven Pommern unsere Väter aufgenommen.“

Das höchst interessante, Vielen von uns ganz neue Schauspiel der Wasserpartie wird uns unvergesslich bleiben, noch mehr aber Eure seltene Herzlichkeit gegen uns. Sie hat unsere Herzen erwärmt, so daß Mancher mit schwerem Gemüthe zurück nach seinem Wohnort gegangen ist, den er freilich nicht sich selbst, sondern seine Verhältnisse und Umstände ihn erwählten, wo er statt Eure deutsche Einigkeit, Herzlichkeit und Bruderliebe nur den traffen Abstand zweier feindlichen Nationalitäten wieder fand.

Auch Euch, theure Mitbürger, Brüder und Kameraden der Städte Alt-Damm und Stargard zollen wir unsern wärmsten Dank für Eure herzlichsten Willkommen und für Eure freundliche Aufnahme. Möge uns bald Gelegenheit werden, Euch ebenso begrüßen zu können.

Aus der Ferne rufen wir Euch ein Lebewohl und baldiges Wiedersehen zu. Möge diese Vereinigung des einen Tages eine enge, innige deutsche Verbrüderung für Jahraufende erzeugt haben.

Die vereinte deutsche Schutzbrigade von Bronke und Umgegend.

Im Auftrage aller Wehrmänner:

- Bürkner, Brigade-Commandeur. Müsch, Commandeur der Bronker Bürgerwehr. Conrad, Hauptm. der Landsturm-Kompagnie. Lamprecht, Hauptmann der III. Kompagnie. Harmann, Hauptmann der I. Kompagnie. Mertens, Hauptmann der II. Kompagnie. Brendel, Lieutenant. Degner, Lieutenant. Krause, Lieutenant. Seidel, Lieutenant. Keuther, Feldwebel. Abraham, Feldwebel. Glawe, Fähnrich. Büchting, Zugführer. Bruch, Zugführer.

An die Stettiner Bürgerschaft und Bürgerwehr.

Berehrte Mitbürger, Brüder und Kameraden.

Wohl nie hat ein festlicher Empfang so überrascht, als der von Euch uns dargebrachte. — Gefühle der innigsten Bruderliebe, des Dankes und der Hochach-

Entbindungen.

Die heute Vormittag 11 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 12ten September 1848.

Robert Grützsch.

Todesfälle.

Allen lieben Verwandten und Freunden zeige ich hiermit den nach langen Leiden erfolgten Tod meiner lieben Frau, geb. Schalow, im 39sten Lebensjahre, an; tiefbetrübt stehe ich mit meinen zwei verwaisten Kindern an ihrem Sarge. Stettin, den 10ten September 1848.

C. F. Below, Nagelschmiede-Meister.

Unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Wittwe Lüdecke, ist heute Morgen 4 1/2 Uhr nach einem sehr kurzen Krankenlager gestorben, welches wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen. Stettin, den 13ten September 1848.

Die Hinterbliebenen.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Alle und Jede, welche an den Nachlaß der am 1sten Juni v. J. im Oct. Stephanischen Convent hier selbst verstorbenen Wittve des Arbeitmanns Jürgen Thuro, Catharine Maria, geb. Benedix, aus einem erbrechtlichen oder sonstigen Grunde Ansprüche zu machen sich berechtigt erachten, und insbesondere mit dem als Erbe zu demselben aufgetretenen Descendenten des Joachim Ludwig Benedix, eines Sohnes des Johann Benedix und der Elisabeth Marie Pogow, gleich nahe oder näher verwandt mit der Verstorbenen sind, werden hiermit eingeladen,

in termino den 30. huj., Morgens 10 Uhr, vor dem Waifengericht sich einzufinden und ihre an den Nachlaß der Verstorbenen zu machenden Ansprüche anzumelden und gehörig zu begründen, bei dem Nachtheile, daß sie sonst durch die in eben jenem Termine zu erlassende Präklusiv-Sentenz damit werden ausgeschlossen, und insbesondere die Joachim Ludwig Benedix'schen Descendenten als die nächstberechtigten Erben der Verstorbenen werden anerkannt werden.

Datum Greifswald, den 2. September 1848. (L. S.) Das Waifengericht. Dr Lehmann.

Subskriptionen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Oberlandesgerichte zu Stettin soll das in Hinterpommern, im Greifenbergischen Kreise, belegene Allodialgut Poppenow, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden landwirtschaftlichen Subskriptions-Taxe auf 45,576 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. abgeschrieben, am 13ten Januar 1849, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subskribirt werden.

Auktionen.

Am 3ten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, werden wegen Eingehens der Posthalterei in Ferdinands Hof bei Pasewalk meistbietend g. b. V. freiwillig an Ort und Stelle verkauft werden: ca. 20 Pferde, Kumpfgeschirre,

5 Bei-Chaisen a 12, 9, 6 und 4 Personen und 3 Extra-Post-Chaisen mit Vorderverdeck.

Am 18ten September c., Nachmittags 4 Uhr, sollen im Königl. Hofe 20 Ritten beschädigter Nothzucker für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden. Stettin, den 5ten September 1848.

Königliches See- und Handelsgericht.

Pferde-Auktion.

Am Montag den 2ten Oktober c. sollen auf dem Paradeplatz in Schwedt, von früh 9 Uhr ab, circa 50 Stück nicht mehr selbstdienstfähige Dienstpferde des unterzeichneten Regiments öffentlich meistbietend verkauft werden. Pinne, den 3ten September 1848.

Königliches 2tes Dragoner-Regiment. (gez.) v. Polleben, Oberst-Lieut. und Commandeur.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Segetuch, Naventuch, Schiertuch und Pressenings-tuch empfiehlt zu den billigsten Preisen Wilhelm Weinreich jun.

Alle Arten Särge sind zu den billigsten Preisen zu haben Rosmarkt No. 718 B.

Ein sehr gut conservirter Leichtfischer Flügel aus Breslau steht zu verkaufen. Näheres beim Instrumentenmacher Heydemann, Frauenstraße No. 879.

Drillig-Säcke

von bester Qualität in jeder Größe offerirt zu billigen Preisen J. A. Gloth, Heiligegeiststr. No. 228.

Extra feinen Bittermagen-Biqueur,

a Quart 8 Sgr., bei Julius Lehmann, am Bollwerk und Heiligegeiststr.-Ecke.

Bekanntmachung.

Aus dem Nachlaß des vor Kurzem verstorbenen Oberlieutenant Schmidt vom 1ten Inf.-Regt. soll ein Reitpferd (Schimmelstute), welches im Hotel de Prusse steht und dort beschäftigt werden kann, verkauft werden. Das Nähere ist zu erfragen am grünen Paradeplatz No. 534, eine Treppe hoch.

Wegen Veränderung des Wohnorts stehen im Prinz-Johann-Landhause vor dem Königshore mehrere fast ganz neue oder sehr gut erhaltene mahagoni und birkenne Möbeln billig zum Verkauf.

Vermietungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Rosmarkt No. 718 B. ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Kammer in der 4ten Etage zum 1sten Oktober zu vermieten.

Die zweite Etage des Hauses Klosterhof No. 1124, aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller u. bestehend, ist sogleich oder zum 1sten Oktober zu vermieten. Die Stuben sollen nach Wunsch des Miethers neu gemalt werden.

Das Nähere beim Administrator des Hauses, Kontrolleur Nikolai, Breitenstraße No. 384.

Mönchenstraße No. 459-60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermieten.

Große Oderstraße No. 9, 2 Treppen hoch, ist wegen eingetretenen Sterbefalles zum 1sten Oktober c. eine geräumige Wohnung nebst allem Zubehör, event. zwei freundliche möblirte Stuben, vorn heraus, zu vermieten bei Pauline Jonas, geb. Ewald.

Im Hause No. 257 ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermieten: eine herrschaftliche Wohnung bel Etage, von 10 heizbaren Zimmern mit allem sonstigen Zubehör und Pferdebestall zu 5 Pferden; eine hohe Parier-Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und allem Zubehör; ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entree sogleich.

In Folge eines Sterbefalles ist die dritte Etage des Hauses No. 529 am Paradeplatz zum 1sten Oktober c. anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Wirth des Hauses.

Heiligegeiststraße No. 334 ist die untere Wohnung, worin seit langer Zeit Schankwirthschaft betrieben wird, zu vermieten. Das Nähere eine Treppe hoch.

Krautmarkt No. 973 sind zwei möblirte Stuben — und wenn es gewünscht wird, mit einem Klavier — zu vermieten.

Auf dem Grundstück No. 19 in den Pommerensdorfer Anlagen ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Stallungen u. vom 1sten Oktober d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft bei Georg von Melle in Stettin.

Paradeplatz No. 526 ist eine freundliche Hofwohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1sten Oktober c. zu vermieten.

Baumstraße No. 1022 ist in der dritten Etage ein bequemes Logis zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Eine schöne große Stube nebst Kabinet in der 2ten Etage nach vorne heraus, so wie mehrere einzelne Stuben, Kammern und Wöden sind zum 1. Oktober zu vermieten Speicherstraße No. 71. Das Nähere bei J. Schmidt, gr. Laßadie 220.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen, nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirtschaftsräumen, ist sofort zu vermieten. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe, welcher das Klempner-Handwerk erlernen will, kann sich melden bei G. Trettin, Langebrückstraße No. 83.

Ein Seminarist oder Präparant wird für eine Hauslehrerstelle eine Meile von Stettin sofort verlangt. Näheres ist zu erfragen Frauenstraße No. 902-3, drei Treppen hoch, rechter Hand.

Anzeigen vermischten Inhalts.
Die
deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck

übernimmt Versicherungen auf eigenes Leben, Versicherungen zu Gunsten einer bestimmten Person für den Ueberlebensfall, gegenseitige Lebensversicherungen zu Gunsten der längstlebenden Person, Aussteuer-Versicherungen, die Zahlung von Leibrenten und aufgeschobenen Leibrenten unter den billigsten Bedingungen.

Unter den Vortheilen und Erleichterungen, welche die Gesellschaft den Versicherten zugestehet, sind besonders hervorzuheben, dass dieselbe:

- 1) den auf Lebenszeit Versicherten an der zunächst ult. Decbr. 1849 und demnächst alle 4 Jahre zu ermittelnden Dividende drei Viertheile Antheil gewährt,
- 2) die Entrichtung der Prämien in halben und vierteljährlichen Terminen gestattet.

Die unterzeichneten Agenten finden sich veranlasst, auf das segensreiche Wirken des obigen Instituts aufmerksam zu machen, um so mehr, als die auch unsern Ort gegenwärtig heimsuchende Epidemie für Jeden, der die Zukunft der Seinen gesichert wissen will, eine Mahnung mehr zum Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sein muss.

Das Statut, der letztjährige Rechnungs-Abschluss und (im Fall der Versicherungsnahme) die nöthigen Formulare werden unentgeltlich in unserem Comptoir verabreicht, als auch jede weitere erforderliche, hierauf bezügliche Auskunft ertheilt wird.
Stettin, den 7. September 1848.

E. Wendt & Co.

Den Aufforderungen nachzukommen, werde ich zwei Nachmittage jeder Woche von meinem Geschäft Stunden abnehmen und Unterricht im Zuschneiden von Damenkleidungsfüßen ertheilen; Damen, die daran Theil zu nehmen wünschen, können darüber das Nähere bei mir erfahren. Die Anfertigung der Damenkleidungsfüße sehe ich ununterbrochen mit Aufmerksamkeit fort, und bitte um viele Aufträge.
Die Wittve des Damenkleidermacher Brecker, und Tochter des Damenkleidermacher Poppe, Mönchenstraße No. 466.

Zum 1sten Oktober 1848 wird eine Wohnung von 4-5 Stuben gesucht. Adressen unter Z. nimmt die Expedition dies. Ztg. an.

Ich warne hierdurch Jedermann, der Besatzung meines Schiffes Deligente Feliz irgend etwas zu borgen, da ich keine Zahlung dafür leiste.
Stettin, den 7ten September 1848.
Joaquim Marius da Silva,
Capt. des Brasilianischen Schiffes Deligente Feliz.

Alte Lampen werden gereinigt, reparirt, auch neu auflackirt bei
F. W. Rosenfeldt,
Schuhstraße No. 857.

Von vielen Aerzten und Chemikern geprüft.
A. Hoffmann's
verbesserte
galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten.

Stärkster und schnellster Wirkung mit Gebrauchs-Anweisung a 1 Zhr., schwächere 25 Sgr.
Diese Ketten, welche in den meisten Ländern Europa's, insbesondere in Deutschland, eines glänzenden Erfolgs sich erfreuen, und durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirkung, welche sich in allen Gegenden, wo meine Niederlagen sind, auf die erfreulichste Weise herausstellte, kamen dieselben in kurzer Zeit in ein solches Renommé, daß sie schon allenthalben ärztlich verordnet sind.

Diese galv.-elektr. Ketten sind ein sehr bewährtes Heilmittel und namentlich Präservativ-Mittel gegen nervöse, rheumatische und giftige Leiden jeder Art, als: Kopfgicht, Gesicht- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreizen und Krämpfe, Herzklappen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit etc.

Viele, welche an diesen angegebenen Uebeln litten und denselben fast unterlagen, wurden in kurzer Zeit von meinen schnell wirkenden galv.-elektr. Ketten geheilt. Personen, welche mit dem heftigsten Ohrensausen (dem Vorboden der Schwerhörigkeit) behaftet waren, wurden ebenfalls durch die fast wunderbar wirkende Kraft meiner Ketten geheilt. Jede Kette ist mit einer Gebrauchs-Anweisung versehen, in einem Etui wasserpackt, dessen Vorderseite meine Firma trägt, und bitte, genau hierauf zu achten, indem durch den guten Ruf meiner Ketten sich Mehrere veranlaßt fühlen, dieselben nachzufälschen.

Anton Hoffmann in Brieg, alleiniger Verfertiger der verbesserten galv.-elektrischen Rheumatismus-Ketten.

Für Stettin sind meine Rheumatismus-Ketten zu obigen Fabrikpreisen nur allein zu haben bei
Léon Sannier.



Als ein
höchst wichtiges
Präservativ
gegen
die Cholera



können die Kaiserl. Königl. privilegirten

Goldberger'schen galvano-elektrischen Ketten

gewissenhaft auf Grund vieler ärztlichen Begutachtungen und Zeugnisse empfohlen werden. Nach den mir von meinem Petersburger Geschäftsfreunde zugekommenen Berichten verkauft derselbe in St. Petersburg eine ungemein große Menge dieser elektrischen Ketten an die dortigen Aerzte, welche dieselben als Präservativ gegen die Cholera mit ungläublich günstigem Erfolge tragen lassen. So theilt mir mein Kommissionsair namentlich mit, daß fast keine der Personen, namentlich auch solche, die in fortwährender Berührung mit den Cholera-kranken kommen und welche diese Ketten trugen, erkrankt sei. Da mir nun so eben gleich günstige Berichte aus Warschau zugehen, so halte ich es für meine heilige Pflicht, nunmehr auch die verehrlichen Bewohner Stettin's auf dieses so wichtige und bereits bewährte Präservativ-Mittel gegen die Cholera aufmerksam zu machen. Wie ich bereits erwähnte, haben sich auch schon mehrere Aerzte in Deutschland für die Anwendung dieser galvano-elektrischen Ketten als Präservativ gegen die Cholera ausgesprochen, und lasse ich eine dieser Begutachtungen hiermit folgen:

In so tiefes Dunkel auch noch das Wesen der Cholera gehüllt ist, so ist die Entstehung dieser Krankheit durch die veränderte Luftbeschaffenheit, sowie durch die unmittelbare Berührung außer Zweifel gesetzt. Kann sich vor letzterer Entstehungsweise der Vorsichtige auch hüten, so waren doch zur Verhütung des miasmatischen Einflusses alle bis jetzt versuchten Mittel erfolglos. Nun ist aber schon bei den früheren Cholera-Epidemien der Mangel des elektrischen Fluidums in der Atmosphäre beobachtet worden, und man hat namentlich vor dem letzten Ausbruche der Cholera in Petersburg die Bemerkung gemacht, daß keine Elektrifizirungsmaschine Funken gab und ein Magnet, der sonst 12 Pfd. Eisen emporhob, kaum 4 Pfd. anzog. Dies hat also auf das Deutlichste bewiesen, daß ein wichtiger Bestandtheil der Atmosphäre, nämlich die Magnet-Elektricität, fehlt, der gerade zu unserer Existenz ein notwendiges Bedürfnis ist. Um also durch Zuführung eines künstlich erzeugten elektro-magnetischen Fluidums, welches in der Luft mangelt, den menschlichen Körper vor den Einflüssen einer veränderten Luftmischung zu bewahren, würde das Tragen der k. k. privilegirten elektro-magnetischen Ketten, die Herr Goldberger in Tarnowitz erfunden hat, als vollkommen zweckdienlich anzurathen sein; denn diese Ketten bewirken eine fortwährende wohlthätige elektrische Strömung um den Körper und befördern gleichzeitig die Transpiration, indem sie stets einen gelinden Schweiß hervorrufen.

Wien, den 15. August 1848.

(L. S.)

Mois Prosper Raspi,
Doktor der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshülfe, Mitglied der medizinischen Fakultät und akademischer Professor der Kaiserl. Königl. Universität zu Wien.

Die Goldberger'schen elektrischen Ketten sind in Stettin einzig und allein bei Herrn

G. H. Ziegler, Junferstraße,

vorräthig, und werden daselbst zu drei verschiedenen Preisen: a 15 Sgr., stärkere a 1 Zhr., und stärkste Sorte a 1 Zhr. 15 Sgr., stets acht und unversälscht verkauft. Krankenwärter in Cholera-Hospitälern erhalten auf Befehligung der Herren Dirigenten dergleichen Ketten stärkster Qualität in meiner obenbenannten Niederlage unentgeltlich.

J. Z. Goldberger, in der freien Bergstadt Tarnowitz.

k. k. priv. Fabrik von elektro-magnetischen Apparaten.



Das Dampfschiff
Prinz von Preussen,

Capitain Saag,
fährt im September regelmäßig

von Stettin nach Swinemünde: jeden	Montag,	} Mittags 12 Uhr,
"	Freitag,	
von Swinemünde nach Stettin: jeden	Mittwoch,	} Morgens 9 Uhr.
"	Sonnabend,	

Preise: Erster Platz, a Person 1 Zhr.) Kinder die Hälfte. Frachtgüter nach Tare.
Zweiter Platz, a " 20 Sgr.)

Der Tanz-Unterricht in getrennten Zirkeln für erwachsene Damen, für Herren und für Kinder, sowie die gründlichsten und geregeltesten Tanz-Exercier- und gymnastischen Uebungen für Töchter, wie seit dem Jahre 1838 wohl bekannt, werden Anfangs Oktober d. J. in meinem Lokale, Kohlmarkt No. 156, beginnen.

Vom 15ten d. Mts. ab werde ich die geneigten Meldungen entgegen zu nehmen die Ehre haben.
Stettin, den 10ten September 1848.

Das Institut für Tanz-Unterricht und Gymnastik von Gustav Weirich.

Alte Lampen etc. werden in 24 Stunden gereinigt, reparirt und lackirt bei W. Kreher, Jahrsr. No. 850.



Am 15ten d. M. in der neuen Reitbahn, Frauenstraße No. 908, in den Stunden Morgens von 6 bis 7 Uhr; die Preise sind ermäßigt, für jede Stunde 7½ Sgr. Die Anmeldungen bei W. A. Bach, Kastadie.

Reispferde vermiethe ich billiger wie sonst.
W. A. B.

In der großen Oderstraße No. 65 kann eine moralische Person sofort einwohnen.
Vobbe.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einzigen Schicksals der Jünger bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.

Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gatten und Kinder segnen werden.

Die Gesellschaft übernimmt auch das Risiko des Absterbens durch die Cholera.
A. & S. Rahm, Agenten in Stettin,
Bollwerk No. 6 b.

Geldverkehr.

1000 Zhr. werden von einem prompten Zinszahler gegen hypothekarisches Sicherheit und gute Zinsen gesucht. Adressen unter Litt. F. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.